

## Werkstattausstattung mobile Instandhaltung

Die BwFuhrparkService GmbH hat drei Werkstattausstattungen für die mobile Instandhaltung (WSA mobilH) an die Bundeswehr übergeben. Mit diesen WSA können die von der BwFuhrpark-Service GmbH bereitgestellten Fahrzeuge durch Bundeswehrpersonal selbst instandgesetzt werden.

Eine WSA besteht aus zwei 20 Fuß Containern, die mit Werkzeugen, Sonderwerkzeugen, Prüf- und Diagnosegeräten und einem kleinen Vorrat an Ersatzteilen be-

stückt sind. Mit Hilfe dieser Container wird die Bundeswehr befähigt, in weltweiten Einsatzgebieten (stationär oder mobil auf Fahrzeugen verlastet) Instandhaltungsaufgaben an Fahrzeugen und Anhängern eigenständig durchzuführen. Zum Einsatz kommen diese WSA z.B. bei der enhanced Nato Response Force (eNRF) bzw. bei der schnellen Eingreiftruppe der NATO, der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF), wo ein Rückgriff auf die heimische Wirtschaft nicht möglich ist.



Quelle: BwFuhrpark-Service GmbH

## Die Streitkräftebasis – zentraler Akteur und Treiber der Multinationalisierung bei Enabling and Supporting capabilities in Europa

Generalleutnant Dipl.-Kfm. (univ.) Martin Schelleis, Inspekteur der Streitkräftebasis

Mit der Refokussierung auf die Landes- und Bündnisverteidigung gewinnen die Fähigkeiten der Streitkräftebasis mehr und mehr an Bedeutung – für die Bundeswehr, für Deutschland insgesamt und für unsere ausländischen Partner.

Viele der für die Landes- und Bündnisverteidigung benötigten Fähigkeiten sind seit Ende des Kalten Krieges stark vernachlässigt worden, nicht nur in Deutschland. Naturgemäß standen sie nach Ende des Kalten Krieges angesichts der realen und wahrscheinlicheren Szenarien außerhalb des NATO-Bündnisgebietes und im Rahmen von Stabilisierungsoperationen nicht mehr im Fokus. Angesichts der stärkeren Gewichtung von Landes- bzw. Bündnisverteidigung tritt aber immer deutlicher zutage, dass wir vor allem im nationalen wie internationalen Unterstützungsbereich dringenden, überproportional hohen Nachholbedarf haben.

Im vergangenen Jahr fünf hat sich der Anforderungskatalog an die Bundeswehr und die Streitkräfte unserer Bündnispartner signifikant gewandelt. Im sicherheitspolitischen 360-Grad-Ansatz stehen nun drei Kernaufgaben im Mittelpunkt: kollektive Verteidigung, Krisenbewältigung und kooperative Sicherheit.

Infolgedessen fordert die NATO, die Reaktionsbereitschaft der Streitkräfte zu erhöhen, sie robuster auszurüsten, ihre Verlegetätigkeit zu stärken und die entsprechende Übungstätigkeit zu intensivieren. In einem bemerkenswert engen Schulterschluss mit der Allianz, strebt auch die



Quelle: SKB

EU die Verbesserung der militärischen Mobilität in Europa an. Der dazu auf höchster Ebene beiderseits mehrfach bekräftigte Wille zur Zusammenarbeit wird bereits mit konkreten politischen, regulatorischen und finanziellen Maßnahmen sichtbar unterlegt. Ohne Übertreibung kann man die Zusammenarbeit von NATO und EU auf dem Gebiet der „military mobility“ schon jetzt als historisch eng bezeichnen.

### Bündnisverteidigung

Natürlich bleiben auch Deutschland und die Bundeswehr von diesen Entwicklungen nicht unberührt. Nicht nur militärisch sind wir als wesentlicher Träger der Bündnisverteidigung in Europa deutlich stärker gefordert. Aufgrund der zentralen geografischen Lage ist Deutschland für die NATO Aufmarschgebiet, Transitland und rückwärtiges Einsatzgebiet zugleich, somit strategische Drehscheibe für die Allianz. Die damit schon im Frieden einhergehenden Aufgaben gehen über militärische weit hinaus. Nicht nur die unmittelbar zuständigen staatlichen Institutionen und vertraglich verpflichteten gewerblichen Unternehmen, auch die Gesellschaft insgesamt ist gefordert. Nur wenn Wille und Fähigkeit zur gesamtstaatlichen Reaktion auf eine Bedrohung demonstriert werden, funktioniert Abschreckung.

Militärisch sind die unmittelbar einsatzrelevanten Führungs- und Unterstützungsfähigkeiten der Streitkräftebasis immer stärker gefordert: Nationale territoriale bzw. multinationale Führung, Koordination des

## INHALT

### Namensartikel

- Die Streitkräftebasis – zentraler Akteur und Treiber der Multinationalisierung bei Enabling and Supporting capabilities in Europa  
Generalleutnant Martin Schelleis

### Meine Meinung

- Landesverteidigung und Bündnisverteidigung stehen für das Heer wieder an erster Stelle  
Henning Otte MdB

### Aus dem Heer

- Das Heer in der Multinationalität  
Karsten Struß, Oberst i.G., Kommando Heer

### Aus der Industrie

- Zukunftsorientierte Schutzlösungen für moderne Gefechtsfahrzeuge in erhöhten Bedrohungsszenarien
- Handlungssicher in unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Situationen?

### Aus dem FKH

- Digitalisierung Landbasierte Operationen im AHEntwg
- Veranstaltungen 2018/2019

Host-Nation-Support in Deutschland, zivil-militärische Zusammenarbeit, militärpolizeiliche sowie Schutz- und Logistikfähigkeiten, einschließlich RSOM (Reception, Staging, Onward Movement).

Im Rahmen der Bündnisverteidigung müssen Operationen mit hochintensiven Gefechten wieder als wahrscheinlicher angenommen werden. Häufig sind dafür entsprechend robust ausgestattete Kräfte über strategische Distanzen in relative Nähe eines Konfliktgebietes zu verlegen, um von dort verzugslos in die Operation eintreten zu können. Die Übergangsphase zwischen der national verantworteten strategischen Verlegung und einer durch das Bündnis geführten Operation bezeichnet die NATO als RSOM.

### Reception, Staging, Onward Movement (RSOM)

Eine erfolgreiche RSOM-Phase ist Voraussetzung für den zielführenden Einstieg in eine militärische Operation. Personal, Ausrüstung und Material müssen nach strategischer Verlegung zügig zusammengeführt und geordnet in Marsch gesetzt werden, um nach kurzer Zeit in der richtigen Reihenfolge und am richtigen Ort im Einsatzgebiet parat zu stehen.

Die Unterstützung des RSOM-Prozesses durch eine Host Nation kann in vielerlei Hinsicht erforderlich werden – etwa bei zivil-militärischer Koordination, Gestellung von Infrastruktur, Schutz, Versorgung oder der Verfügbarmachung von Verkehrswegen und Transportkapazität. In der Bundeswehr ist im Wesentlichen die Streitkräftebasis für den komplexen RSOM-Prozess verantwortlich. Aus ihrem

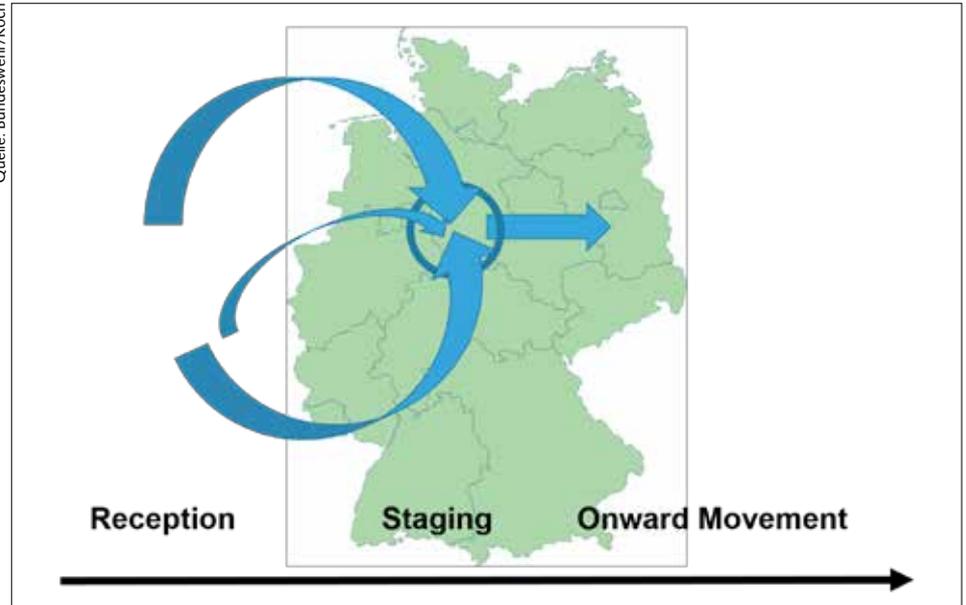
umfangreichen Fähigkeitsspektrum bringt sie Schlüsselfunktionalitäten darin ein: (multinationale) Führung, Logistik, Feldjäger, Spezialpioniere, Zivil-Militärische Zusammenarbeit, Host-Nation-Support (HNS) und ABC-Abwehr.

Die Gesamtsteuerung hierzu erfolgt aus dem Kommando Streitkräftebasis, das sich dabei ganz wesentlich auf das Kommando Territoriale Aufgaben der

### Multinationale Kommando Operative Führung

Das Multinationale Kommando Operative Führung in Ulm, eine Dienststelle der Streitkräftebasis, ist als verlegefähiges operatives Hauptquartier der NATO zur Führung des RSOM-Prozesses in einem Einsatzgebiet befähigt. Mit einem stehenden, aufwuchsfähigen Führungselement bietet es den personellen Nukleus

Quelle: Bundeswehr/Koch



Prinzipische Skizze RSOM-Prozess

Bundeswehr abstützt. Die erforderlichen Unterstützungsleistungen für den RSOM-Prozess werden identifiziert und in enger Abstimmung mit den anderen Organisationsbereichen der Bundeswehr bereitgestellt. Dabei wird auch auf polizeiliche und zivile Leistungserbringer (gewerblich oder behördlich) zurückgegriffen.

für ein Joint Logistics Support Group Headquarters (JLSG HQ). Eine JLSG stellt dem Joint Commander zentrale, unterstützende und enabling Fähigkeiten in Brigadestärke in einem Operationsgebiet zur Verfügung – auch solche für den RSOM-Prozess.

Seine Qualifikation hierfür hat das Ulmer Kommando bereits 2016 eindrucksvoll untermauert. Erstmals seit Ende des Kalten Krieges wurde der RSOM-Prozess in Deutschland über sämtliche Führungsebenen hinweg wieder im Rahmen der multinationalen Verlegeübung JOINT DERBY 2016 exerziert. Der Schwerpunkt lag in der strategischen Verlegung von Kräften in einen Einsatzraum und der RSOM-Phase. Das Multinationale Kommando übernahm hierzu die Führung. Mit Abschluss der Verlegeübung wurden insgesamt mehr als 1.100 Soldaten, rund 350 Fahrzeuge und über 70 Container in einem Zeitrahmen von sechs Tagen verlegt. Viel wichtiger als dieser beeindruckende praktische Erfolg waren jedoch die gemachten Erfahrungen mit Blick auf die Optimierung des RSOM-Prozesses hinsichtlich Qualifikation des Personals, Organisation und Operationsführung.



Quelle: Bundeswehr R. Alpers

Fahrzeuge beim Verlassen des Verladehafens im Rahmen der Übung JOINT DERBY 2016

## MEINE MEINUNG

# Landesverteidigung und Bündnisverteidigung stehen für das Heer wieder an erster Stelle

Henning Otte MdB, verteidigungspolitischer Sprecher der CDU/CSU Bundestagsfraktion

Nachdem wir mit dem Weißbuch 2016 den sicherheitspolitischen Rahmen beschrieben haben, hat das Bundesministerium der Verteidigung dieses Jahr zwei weitere Grundsatzdokumente vorgelegt: Die Konzeption der Bundeswehr beschreibt, wie die Streitkräfte die Verteidigungspolitik Deutschlands ausgestalten. Seit kurzem nun liegt das Fähigkeitsprofil der Bundeswehr vor. Es beschreibt die Aufgaben in sogenannten Systemverbänden und bildet ein Gerüst, womit der Auftrag und die Aufgaben – auch des Deutschen Heeres – bewältigt werden. Wesentlich sind für mich dabei folgende Details:

Erstens: Die Landes- und Bündnisverteidigung Deutschlands steht unmissverständlich wieder im Vordergrund. Das ist die Folge einer veränderten sicherheitspolitischen Landkarte. Russlands Verhalten an der Ostgrenze der NATO, namentlich im Baltikum und im Nordmeer, aber auch die Machtdemonstrationen im Mittelmeer haben uns deutlich gezeigt, dass die Verteidigung unseres Bündnisses und damit auch unseres Landes wieder erforderlich werden kann.

Russlands Unterstützung von Assad in Syrien zeigt uns darüber hinaus, wie wichtig es ist, Seite an Seite und in enger Abstimmung mit unseren Bündnispartnern zu handeln. Nur Geschlossenheit und Glaubwürdigkeit in der Abschreckung sind Argumente, die Schlimmeres in Syrien verhindern können. Assads mögliche Verwendung von chemischen Waffen – mit hin Massenvernichtungswaffen – würde Deutschland in die Situation bringen, einen Einsatz mit komplexen politischen Vorzeichen zu unterstützen. Eine mögliche Mandatierung müsste unter anderem die humanitäre Lage vor Ort, die völkerrechtliche Legalität, unsere uneingeschränkte Bündnissolidarität und natürlich die Vorgaben des Grundrechts und des Parlamentsvorbehalts berücksichtigen.

Einen solchen Einsatz von vorneherein auszuschließen, ist unklug und schränkt die Handlungsmöglichkeiten unserer Sicherheitspolitik unnötig ein. Abschreckung funktioniert durch Stärke. Nicht durch Schwäche.

Zweitens gilt es unverändert, die Krisen am Rande Europas und in Afrika in den Griff zu bekommen. Der Bezug zu unserer Sicherheit hier in Deutschland ist unmittelbar, denn es gilt: Wenn wir nicht die Krisen vor Ort lösen, kommen die Krisen zu uns. Wir haben nicht nur eine humanitäre Verantwortung zur Hilfe anderen Orts. Nein, Deutschland hat sogar ein ureigenes Interesse an stabilen Verhältnissen, zum Beispiel in Afrika. Nur so leisten wir einen nachhaltigen Beitrag dafür, dass die Flüchtlinge aus Ländern mit katastrophalen Zuständen nicht ihre einzige Überlebenschance darin sehen, sich zu uns nach Europa aufzumachen.

Drittens haben wir einen hinreichend präzisen Fahrplan, wie wir die Fähigkeiten der Bundeswehr auf der Zeitachse entwickeln werden. Für die Landstreitkräfte – im Schwerpunkt das Deutsche Heer – werden wir bereits 2023 eine Kampfbrigade voll ausgestattet und aus eigener Kraft für ein Jahr als „VJTF“ der NATO zur Verfügung stellen. Die Ausstattung bis dahin mit den Schützenpanzern Puma oder auch moderner persönlicher Ausstattung sind ambitionierte Vorhaben. Denn um zum Zeitpunkt der Verantwortungsübernahme einsatzbereit zu sein, muss das Material bereits mindestens ein Jahr vorher verfügbar sein, damit unsere Soldaten ausbilden und üben können. Hier müssen alle Anstrengungen unternommen werden, dass dieses Vorhaben gelingt.

Auch streben die Planungen an, den Personalumfang der Bundeswehr auf dann 198.000 Soldaten anzuheben. Das ist eine richtige Entscheidung. Substanz



Quelle: Deutscher Bundestag

ist eine im Einsatz entscheidende Größe. Nach einem Zwischenziel 2027 wollen wir bis 2031 über Landstreitkräfte mit drei Divisionsstäben und acht kampfstarken Brigaden verfügen. Selbstverständlich sind diese Planungen mit den EU-Instrumentarien PESCO, CARD und EVF abgestimmt und wir erreichen damit die NATO-Planungsziele.

Ein weiteres Großprojekt, welches wir gerade im Bereich der Landstreitkräfte angehen, ist die Nachfolge des Leopard 2. Gemeinsam mit Frankreich haben wir vereinbart, für die Jahre nach 2030 ein sog. „Main Ground Combat System“ zu entwickeln. Die Absichtserklärung wurde diesen Sommer von Bundeskanzlerin Merkel und Präsident Macron unterzeichnet.

All diese Entwicklungen dienen dem Ziel, Deutschlands Verteidigungsfähigkeit erheblich zu steigern. Wir tun das, um mit einem starken Deutschland in Europa einen starken europäischen Pfeiler in der transatlantischen Partnerschaft zu verankern.

Aber Absichtserklärungen reichen nicht. Planungen sind wichtig, wir müssen die Pläne jedoch auch in die Tat umsetzen. Damit haben wir konkret begonnen und sind auf einem guten Weg. Der Haushalt für das Jahr 2019 zeigt mit einem Volumen von fast 43 Milliarden Euro in die richtige Richtung.

Aber insbesondere in den kommenden Jahren müssen wir deutlich mehr in die Ausgaben für unsere Verteidigung investieren. Wir fordern eine Steigerung auf 60 Milliarden Euro bis spätestens 2023. Nur so bekommt das Deutsche Heer die Ausrüstung, die es für die Erfüllung seiner Aufgaben braucht.

## Personal für diese Aufgaben

Die Anforderungen an das in einem JLSG HQ eingesetzte Personal sind hoch. Damit sie nachhaltig erfüllt werden können, braucht es einen Personalkörper, der solide, umfassend, standardisiert, an Einsatzerfordernissen ausgerichtet und zertifiziert ausgebildet wird. Dies zu gewährleisten ist Aufgabe des im Rahmen des Framework Nations Concept (FNC) Cluster „Logistics“ aufgestellten JLSG Coordination and Training Center (JCTC) an der Logistikschule der Bundeswehr in Garlstedt. Die Notwendigkeit einer solchen Einrichtung wurde durch die Erfahrungen aus JOINT DERBY 2016 untermauert.

Von den ersten Planungen bis zur Aufstellung dieser neuen und innerhalb der NATO bislang einzigartigen Dienststelle vergingen nur zwölf Monate, erste Trainings wurden bereits ab Dezember 2017 erfolgreich durchgeführt. Neben der fachlichen Ausbildung des in einem JLSG HQ eingesetzten Personals ist das JCTC befähigt, eine Gefechtsstandausstattung für ein JLSG HQ vorzuhalten und zu betreiben, ein JLSG HQ mit Personal zu alimentieren und die konzeptionelle Weiterentwicklung voranzutreiben.

vollständigen Aufstellung des Bataillons wird ablauforganisatorisch auf bestehende Strukturen der mobilen Logistik-Truppen der Streitkräftebasis zurückgegriffen. Im Rahmen der Anpassung der NATO-Kommandostruktur wird seit Anfang Juli 2018 das Joint Support and Enabling Command (JSEC) aufgestellt. Das JSEC wird bei Aktivierung in Absprache mit den jeweiligen Host Nations Verantwortung für die Sicherheit im rückwärtigen Operationsraum des SACEUR („rear area“) tragen und die Bewegungsfreiheit bzw. den Schutz von Truppen- und Materialtransporten sicherstellen. Die Raumverantwortung wird je nach Operation zugeschnitten und kann sich vom Nordatlantik bis zum Schwarzen Meer, vom Nordkap bis zur Südspitze Italiens erstrecken.

Aktuell wird eine mögliche Zusammenlegung des JSEC mit dem durch die NATO ebenfalls neu aufzustellenden Standing Joint Logistics Support Group Headquarters (SJLSG HQ) geprüft. Das SJLSG HQ hat die zeitgerechte Sicherstellung der Verlegung und Versorgung von NATO-Truppenkontingenten zum Auftrag. Dazu werden bereits im Frieden Maßnahmen getroffen, zu denen die Ebenen

Kernkompetenzen auf dem Feld unterstützender Fähigkeiten, die sie zunehmend multinationalisiert. Zudem hat das Multinationale Kommando Operative Führung seine Kompetenz zur Führung auf der operativen Ebene schon nachgewiesen. Die Streitkräftebasis wird deswegen den Auftrag zum Aufbau des JSEC unter Rückgriff auf das Kommando in der Ulmer Wilhelmsburg-Kaserne erfüllen.

Im Friedensbetrieb wird das JSEC eine multinationale Dienststelle mit einer soliden Grundstruktur sein, die im Aktivierungsfall unter Nutzung des in Ulm im Multinationalen Kommando ohnehin schon vorhandenen Personals weiter anwächst. Die stehenden Strukturen werden jeweils so zugeschnitten, dass der externe Unterstützungsbedarf überschaubar bleibt.

Seit Juli 2018 arbeitet der Aufbaustab am Feinkonzept, plant die Struktur detailliert aus und kümmert sich um die rechtzeitige Herrichtung der Infrastruktur. Ziel ist, bis Oktober 2019 eine Anfangsbefähigung (IOC) des JSEC zu erreichen – also nur rund 15 Monate nach der Entscheidung zum Aufbau. Die vollständige Einsatzfähigkeit (FOC) soll im Oktober 2021 erklärt werden.

Herausforderung und zugleich Chance stellt der multinationale Übungsplan für das Jahr 2020 dar. Hier ist als Vorbereitung für die FOC-Zertifizierung 2021 bereits die Einbindung des JSEC sowohl in die NATO Übung STEADFAST DEFENDER, als auch in die US-Übung DEFENDER sowie in eine Neuauflage der multinationalen Verlegungsübung JOINT DERBY 2020 vorgesehen.

Die Aufstellung des JSEC bietet auch die Chance, den mit der Streitkräftebasis in der Bundeswehr bereits erreichten Grad der Jointness bei unterstützenden Fähigkeiten nun auch auf Ebene der Combinedness zu heben. Die Streitkräftebasis wird im Sinne der Grundprinzipien des Rahmennationenkonzepts schrittweise zu einem Joint Support and Enabling Service (JSES) weiterentwickelt. Langfristige Absicht ist, das Führungselement JSEC mit dem Fähigkeitsverbund JSES zielgerichtet multinational weiterzuentwickeln.

Mit dem JSES bietet die Streitkräftebasis den Rahmen für die Schaffung eines multinationalen Streitkräfteverbundes dringend benötigter supporting and enabling capabilities, der Nukleus einer noch engeren militärischen Verflechtung in Europa sein kann. Deutschland wird so seinem im Weißbuch 2016 postulierten politischen Anspruch gerecht, Führungsverantwortung zu übernehmen und dazu auch in Vorleistung zu treten.

Quelle: Bundeswehr/ Wöllner



Ausbildung von Personal eines JLSG HQ am JCTC in Garlstedt

## Struktur zur Aufgabendurchführung

Darüber hinaus sind im Rahmen des FNC-Cluster Logistics durch die Streitkräftebasis weitere Voraussetzungen zum Aufbau von logistischen und „enabling“ Fähigkeiten im Rahmen einer JLSG zu schaffen. Hierzu gehört vordringlich der Aufbau eines RSOM-Bataillons, verantwortlich für die logistische Unterstützung im Rahmen von Verlegungen in ein Einsatzgebiet.

In einem ersten Schritt werden hierzu bis zum Jahr 2022 die RSOM-Kernfähigkeiten ausgeplant. Bis zum Abschluss der

übergreifende Koordination der Logistik innerhalb der NATO und ein Beitrag zur Ertüchtigung der europäischen Verkehrsinfrastruktur zählen. Es spricht sehr viel für die enge Zusammenführung bis hin zur Integration der Aufgaben von JSEC und SJLSG.

## Schritte zum Aufbau des Joint Support and Enabling Command (JSEC)

Deutschland hat die Verantwortung für den Aufbau des JSEC. Die Streitkräftebasis als zentraler Unterstützer der Bundeswehr verfügt bereits heute über umfangreiche

AUS DEM HEER

# Das Heer in der Multinationalität

Karsten Struß, Oberst i.G., Referatsleiter II 2 (1) – Grundsätze Internationale Zusammenarbeit, Kommando Heer

Das Handeln des Heeres ist heute geprägt durch ein hohes Maß an Multinationalität, d.h. durch eine Vielzahl bi- und multilateraler Partnerschaften und durch die Bereitstellung von Personal und Kräften im Schwerpunkt für die NATO und Europäische Union (EU) im internationalen Rahmen. Beide Aspekte firmieren im Heer konzeptionell unter dem Begriff „Internationale Zusammenarbeit“.

## Bi- und multilaterale Partnerschaften

Zusammenarbeit mit internationalen Partnern ist heute für alle Streitkräfte in der NATO und EU ein Schlüssel für die erfolgreiche Bereitstellung leistungsstarker Landstreitkräfte. Dabei steht zunächst der Aspekt der Effektivität im Vordergrund. Mittel- und langfristig bietet internationale Zusammenarbeit aber auch die Chance, die Bereitstellung schlagkräftiger Streitkräfte effizienter zu gestalten. Das Deutsche Heer hat sich diesem Weg verschrieben und agiert zielorientiert in einem multinationalen Umfeld.

Bereits seit vielen Jahren unterhält das Heer Kooperationsbeziehungen zu ca. 140 Staaten in unterschiedlichster Form. Mit Blick auf die engsten Partner – hier sind insbesondere die USA, die Niederlande, Frankreich, Großbritannien, Norwegen, Österreich und Polen, aber auch Litauen, Rumänien und Tschechien zu nennen – haben Umfang und Intensität dieser Zusammenarbeit in den letzten Jahren jedoch deutlich zugenommen. Die eingegangenen Verpflichtungen im Rahmen der NATO, der EU und der Vereinten Nationen definieren die Ausrichtung und Ziele dieser Zusammenarbeit. Diese sind unverändert vier Handlungsfeldern zuzuordnen: der Fähigkeitsentwicklung, der Zusammenarbeit im und für den Einsatz, den Beiträgen des Heeres zu militärpolitischen Maßnahmen sowie zur Rüstungs- und Nutzungskooperation.

Im Kern der Betrachtungen für das Heer steht dabei der Mehrwert für das eigene Handeln. Hier sind Maßnahmen im Bereich der Fähigkeitsentwicklung sowie der Zusammenarbeit im und für den Einsatz bzw. einsatzgleicher Verpflichtungen von besonderer Bedeutung.

Während diese Form der Zusammenarbeit insbesondere die Kooperation mit den

Partnerstaaten aus NATO und EU charakterisiert, kommt internationaler Zusammenarbeit als Instrument der Krisen- und Konfliktprävention als weiterer Aspekt multinationalen Handelns und gleichzeitig als Auftrag für das Heer hinzu. Hier über-



Quelle: Kdo Heer/Struß

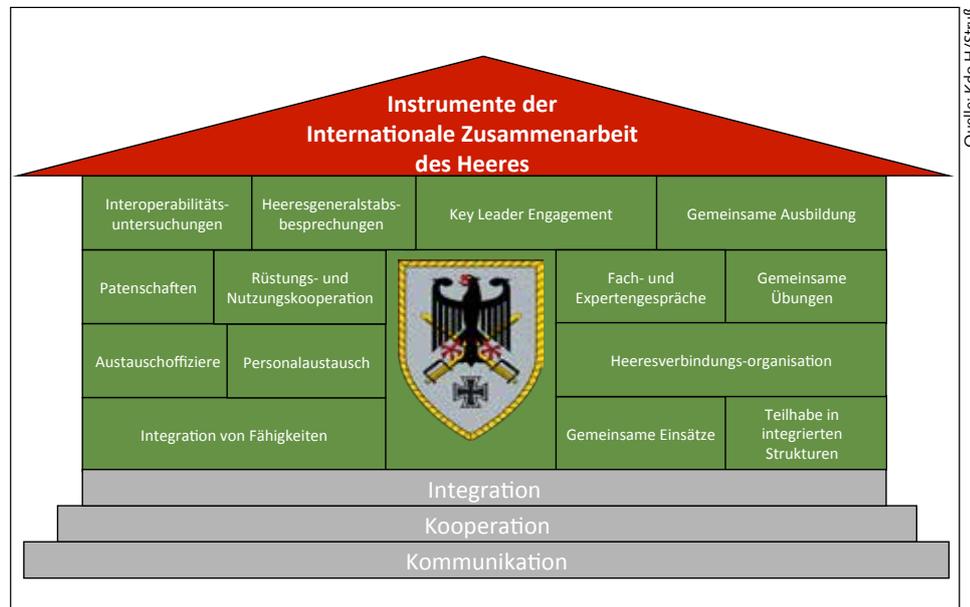
## Die vier Handlungsfelder der internationalen Zusammenarbeit des Heeres

nimmt das Heer Verantwortung durch die Umsetzung von Ertüchtigungsmaßnahmen im Schwerpunkt für Staaten Afrikas, aber auch des Mittleren Ostens sowie für einzelne Staaten in Südamerika und Asien.

## Die Instrumente der internationalen Zusammenarbeit

Zur Ausgestaltung der Kooperation nutzt das Heer eine Vielzahl unterschiedlicher Werkzeuge, die angepasst an den Bedarf der jeweiligen Partnerschaft zur Anwendung kommen.

Dabei reicht das Spektrum vom Informationsaustausch bis hin zur Integration von Truppenteilen anderer Staaten in das Deutsche Heer. Die bekanntesten Beispiele hierfür sind die Deutsch-Französische Brigade oder die tiefgreifende Integration deutscher und niederländischer Heeresteile. Die Kooperation mit den niederländischen Landstreitkräften hat dabei eine Intensität erreicht, die weit über das Maß anderer Partnerschaften hinausgeht. Beginnend mit dem Aufbau des I. Deutsch-Niederländischen Korps 1995 haben das Deutsche und das Niederländische Heer einen Weg zunehmender, vertiefter Integration beschritten, der bis in die Bataillonsebene hineinreicht. Mit der Unterstellung von zwei niederländischen Brigaden unter Divisionen des Deutschen Heeres, die Unterstellung eines deutschen Panzerbataillons unter eine der niederländischen Brigaden und die Integration niederländischer Kampfpanzerbesatzungen in dieses Bataillon ist ein Grad der Integration erreicht worden, der seinesgleichen in Europa sucht. Darüber hinaus leisten wechselseitig Offiziere beider Nationen als Austauschoffiziere, die in die Arbeitsabläufe des jeweiligen Verbandes voll integriert sind, Dienst in den Streitkräften der anderen Nation. Des Weiteren wurde eine wechselseitige Offiziersausbildung etabliert und Beschaffungsvorhaben sollen abgestimmt umgesetzt werden.



Quelle: Kdo Heer/Struß

## Instrumente und Kooperationsstufen der internationalen Zusammenarbeit

Schon jetzt haben beide Heere gleiches Großgerät in der Nutzung (u.a. Kampfpanzer Leopard 2A7, Panzerhaubitze PZH 2000, Spähfahrzeug Fenek, GTK Boxer). Mit Blick auf den größten Teil der insgesamt ca. 140 Staaten, zu denen das Deutsche Heer Beziehungen unterhält, ist Kooperation jedoch meist auf Kommunikation, d.h. im Wesentlichen regelmäßige oder anlassbezogene Expertengespräche sowie Besuche von Vertretern der Heeresführung, beschränkt. Mit Blick auf die begrenzten Ressourcen ist diese Systematik abgestufter Kooperationsformen auch zwingend geboten. Sonst wird internationale Zusammenarbeit zum Selbstzweck, die für keine Seite einen Mehrwert bringt. Hier kommt mit Blick auf die zahlreich an das Deutsche Heer herangetragenen Kooperationswünsche einem realistischen Erwartungsmanagement wachsende Bedeutung zu.

Darüber hinaus ist auch deutlich herauszustellen, dass das Heer im internationalen Umfeld nicht losgelöst von anderen Organisationsbereichen der Bundeswehr und übergeordneten Zielsetzungen agiert. Auch wenn insbesondere mit Blick auf die im Folgenden beschriebene multinationale Fähigkeitsentwicklung das Heer ein großes Eigeninteresse hat und eigeninitiativ agiert, erfolgt das Handeln des Heeres im multinationalen Umfeld in Abstimmung mit den anderen Organisationsbereichen und ist ausgerichtet an Vorgaben und Aufgaben der ministeriellen Ebene.

### Multinationale Fähigkeitsentwicklung für den Aufbau leistungsstarker Streitkräfte

Seit Ende des Kalten Krieges war die Entwicklung europäischer Streitkräfte überwiegend durch zwei Tendenzen geprägt: Zum einen haben die europäischen Mitgliedsstaaten von NATO und EU durch kontinuierliche Reduzierung ihrer Streitkräfte zunehmend die Fähigkeit zum Zusammenwirken in intensiven Verteidigungsoperationen größeren Maßstabs eingeübt. Zum anderen sind moderne Waffensysteme in Beschaffung und Betrieb immer teurer geworden. Daher leistet sich de facto keine westeuropäische Nation noch ein breites oder gar vollumfängliches Fähigkeitsprofil. Die Entwicklung und der Aufbau militärischer Fähigkeiten in Form von Gelegenheitskooperationen sind diesbezüglich nicht mehr zeitgemäß. Es setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, dass gemeinsame Fähigkeitsentwicklung systematischer ausgestaltet und mittel- bis langfristig angelegt werden

sollte. Fähigkeitsentwicklung geht dabei über die technische Entwicklung neuer Waffensysteme hinaus und umfasst u.a. auch Ausbildung und Übungen sowie gemeinsame Doktrinarbeit. Oberste Prämisse für die Fähigkeitsentwicklung ist die Verbesserung der Interoperabilität.

Es hat sich zudem als zweckmäßig erwiesen, neben bilateralen Projekten größere Gruppen innerhalb von NATO und EU im multinationalen Umfeld zur gemeinsamen Fähigkeitsentwicklung zu gewinnen und die bestehenden Fähigkeitsdefizite gemeinsam anzugehen.

Innerhalb der NATO wurde daher das Framework Nations Concept (FNC) ins Leben gerufen. Grundgedanke des FNC ist es, dass eine Rahmennation als treibende Kraft arbeitsteiliger Kooperation ein breites Fähigkeitsprofil anbietet, das Kooperationspartnern das sichtbare Einbringen ihrer jeweiligen Fähigkeiten in einem „plug in“-Ansatz gestattet. So wird den teilnehmenden Nationen mittel- bis langfristig ermöglicht, ihre Fähigkeitsentwicklung gemeinsam zu betreiben und aufeinander abzustimmen. Ein breites und voll ausgeprägtes Fähigkeitsprofil kann so gemeinsam erreicht werden.

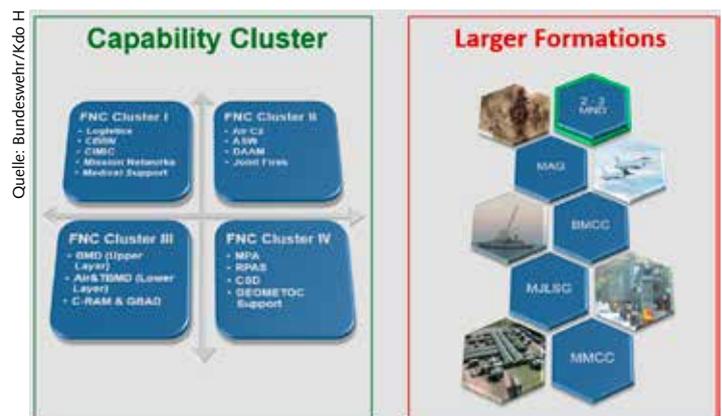
Das FNC wird durch zwei Säulen getragen. Die erste Säule umfasst die Fähigkeitsentwicklung in sog. Fähigkeits-Clustern. Im Bereich des Heeres liegt die Verantwortung für das Cluster Joint Fire Support (JFS). Ziel ist es, die Qualifikation des im Bereich JFS eingesetzten Personals durch Ausbildungskooperation zu verbessern und international harmonisierte Standards zu setzen. Dazu soll u.a. am Standort Idar-Oberstein eine entsprechende Ausbildungskapazität aufgebaut werden. Neben diesem Cluster steht die Umsetzung weiterer Cluster für das Heer vor der Tür. Diese neuen Cluster widmen sich insbesondere einer Internationalisierung der Hubschrauberausbildung, Schaffung eines Ausbildungszentrums für Luftbeweglichkeit und dem Bereich Pionierwesen.

Die zweite Säule des FNC wird durch den Aufbau von großen Truppenkörpern (Larger Formations) geformt. Für den Bereich der Landstreitkräfte ist es der Aufbau von drei multinationalen Divisionen, einschließlich der

erforderlichen Unterstützungskräfte. Durch Deutschland sollen zwei Divisionen mit FNC-Partnernationen als NATO Follow-on Forces gestellt werden. Die dritte Division wird durch Polen als Rahmennation beigelegt. Eine niederländische Brigade ist bereits voll integriert, Tschechien und Rumänien haben Truppenteile, u.a. jeweils eine Brigade, einer deutschen Division zugewiesen. Die Zusammenarbeit der beteiligten Nationen besteht z.B. aus gemeinsamen Übungen und Ausbildungsmaßnahmen, Austausch von Personal zu Beobachtungszwecken und der Durchführung von Interoperabilitätsuntersuchungen.

Neben der multinationalen Fähigkeitsentwicklung im Rahmen der NATO initiierte 2017 auch die EU ein Programm zur Bereitstellung militärischer Fähigkeiten für Missionen und Operationen – die ständige, strukturierte Zusammenarbeit („Permanent Structured Cooperation“, PESCO). In einer ersten Phase wurden 17 Projekte ins Leben gerufen. Für vier Projekte hat Deutschland eine koordinierende Rolle übernommen. Das Heer ist in diese ersten Projekte jedoch nicht bzw. noch nicht eingebunden. Mit Blick auf die vier durch Deutschland koordinierten Projekte kommt auch lediglich der Aufbau eines Kompetenzzentrums für EU Ausbildungsmissionen für eine prominentere Rolle des Heeres in Betracht. Es ist jedoch wahrscheinlich, dass zukünftig im Rahmen PESCO Projekte identifiziert werden, die auch das Heer umfangreicher binden werden. Dabei wird es darauf ankommen, PESCO-Projekte mit dem FNC-Programm abzustimmen, um Doppelungen zu vermeiden.

Diesbezüglich gilt es auch bilaterale Kooperation im Bereich der Fähigkeitsentwicklung mit den Partnern abzustimmen, mit denen das Deutsche Heer nicht im Rahmen von FNC und PESCO zusammenarbeitet. Hier seien als Beispiel insbesondere die USA und Großbritannien



Die beiden Säulen des Framework Nations Concept



Quelle: Bundeswehr/Tuschino

### Deutsch-Britischer Gewässerübergang im Rahmen der Übung ANAKONDA 2016

genannt. Mit Großbritannien strebt das Deutsche Heer zum Beispiel einen Ausbau der Zusammenarbeit bzgl. der Bereitstellung von amphibischer Brückenkapazität an. Den Nukleus dieser intensivierten Zusammenarbeit soll die bereits existierende Zusammenarbeit deutscher und britischer Pioniere am Standort Minden bilden. Am Ende könnte der Aufbau eines gemischten Deutsch-Britischen Pionierverbandes ein Ergebnis dieser gemeinsamen Anstrengungen sein.

### Internationale Zusammenarbeit als Beitrag zur Krisen- und Konfliktprävention

Während die Zusammenarbeit mit NATO- und EU-Partnern stark eigenmotiviert und am Interesse beider Seiten ausgerichtet ist, leistet das Heer auch in Partnerschaften Deutschlands mit Staaten insbesondere in Afrika wichtige Beiträge zur Krisen- und Konfliktprävention. Hier wird die Heereskooperation zum militärpolitischen Instrument und Auftrag. Das Heer trägt insbesondere durch Ausbildung von Soldaten anderer Streitkräfte sowohl in Deutschland, als auch im jeweiligen Land dazu bei, den Aufbau von Sicherheitskräften, die leistungsfähig und im Verständnis demokratisch legitimierter Streitkräfte wie die Bundeswehr ausgerichtet sind, zu unterstützen. Gemeinsam mit den jeweiligen Staaten wird der Unterstützungsbedarf analysiert und entsprechende Maßnahmen identifiziert und vereinbart. Darunter fallen die Teilnahme an Lehrgängen in Ausbildungseinrichtungen des Heeres in Deutschland, die Ausbildung von ausländischen Soldaten in Einheiten und Verbänden des Heeres, aber auch die Ausbildung von Kontingenten truppenstellender Nationen für VN-Einsätze in dem jeweiligen truppenstellenden Land. Übergeordnetes Ziel ist es, die jeweiligen Staaten und Regionalorganisationen zu ertüchtigen, selbst für Frieden und Stabilität in ihrer Region zu sorgen. Dieser Auftrag hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Auch hier geht es für das Heer darum, ein ausgeglichenes

Maß an Bindung von Kräften für solche Aufträge und die Sicherstellung der Beiträge für die Landes- und Bündnisverteidigung zu finden. Hier tut sich zunehmend ein Spannungsfeld für die Streitkräfte auf.

### Das Deutsche Heer und sein Beitrag für die NATO Streitkräftestruktur

Neben der Kooperation mit einzelnen Nationen oder Gruppen von Nationen ist die Einbindung von Heerespersonal und -kräften insbesondere in die NATO ein weiterer Aspekt des „Heeres in der Multinationalität“. Multinationalität war stets ein Charakteristikum der NATO, auch in der Zeit des Kalten Krieges. Während für die Landstreitkräfte damals jedoch nationale Korps grundsätzlich national unterstellte Kräfte führten und Multinationalität im Wesentlichen (mit wenigen Ausnahmen) erst auf den hierüber stehenden Führungsebenen zum Tragen kam, geht Multinationalität heute tiefer.

Rein nationale Korps gibt es heute in der NATO (mit Ausnahme der USA) nicht mehr. Auch das Deutsche Heer hat diese als nationale Führungsebene zugunsten multinationaler Korps und Kommandobehörden aufgegeben.

Das Eurokorps (1992) und das I. Deutsch/Niederländische Korps (1995) waren die ersten beiden Korps, in denen Deutschland als Rahmennation Führungsverantwortung übernommen hat. 1999 kam das Multinationale Korps Nordost in Stettin dazu. Darüber hinaus beteiligt sich das Deutsche Heer mit Personal an den Multinationalen Korps in Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Spanien und der Türkei.

Multinationalisierung von Führungselementen ist aber nicht auf die Korpsebene und darüber hinaus beschränkt. Mit der Implementierung des Framework Nations Concept Larger Formation Land und dem NATO Readiness Action Plan wurde auch die Divisionsebene zunehmend multinational ausgestaltet. Die Multinationalen Divisionen Nordost in Polen und Südost in Rumänien sind als multinationale Führungselemente in der NATO Streitkräftestruktur bereits implementiert. Eine offizielle Erklärung zum Aufbau einer Multinationalen Division Nord unter Dänisch-Estnisch-Lettischer Führung wurde während des letzten NATO-Gipfels unterzeichnet. Zusätzlich hat Italien die Absicht zum Aufbau einer Multinationalen Division Süd erklärt und andere Staaten denken über den Aufbau weiterer multinationaler Führungselemente nach. Mit der Aufstellung der Multinationalen Brigade Südost in

Rumänien ist auch die Führungsebene der Brigade mittlerweile als multinationales Element Teil der NATO Streitkräftestruktur. Dabei folgen diese multinationalen Elemente stets dem gleichen Rational: Eine oder mehrere Rahmennationen stellen das Gerüst für ein Führungselement, das durch Personalbeiträge aus anderen NATO Mitgliedsstaaten zu effektiven Führungsstäben ausgebaut wird. Dadurch werden sowohl der nationale Bedarf der jeweili-



Quelle: Kdo Heer/Struß

### Deutsche Beteiligung an den multinationalen Korps der NATO Streitkräftestruktur

gen Rahmennation nach einem Führungselement, als auch der Bedarf der NATO nach Führungselementen für die Landes- und Bündnisverteidigung gedeckt.

### Multinationale Einsatzverbände – Verpflichtungen in NATO und EU gemeinsam erfüllen

Neben Einzelpersonal für NATO-Führungseinrichtungen stellt das Deutsche Heer auch Kräfte, über welche die NATO im Rahmen des NATO Readiness Action Plan als Reaktionskräfte bzw. als Kräfte für die Unterstützung der NATO-Partner Polen, Estland, Lettland und Litauen im Osten des Bündnisgebietes verfügt. Dabei ist sowohl die deutsch geführte Battle Group für enhanced Forward Presence (eFP) in Litauen, wie auch die Kräfte für die Speerspitze der NATO, der Very High Readiness Joint Task Force (VJTF), durch Deutschland multinational ausgestaltet. Für VJTF ist Deutschland mit den Niederlanden und Norwegen eine längerfristige Bindung eingegangen und strebt an, die Beiträge zu VJTF stets als sogenannte Rahmennationengruppe gemeinsam zu stellen, so auch jetzt für 2019.

Diese Form der multinationalen Bereitstellung von Reaktionskräften beschränkt sich aber nicht nur auf die NATO. Auch die Battle Groups der EU werden in ähnlicher Form zusammengestellt.

...Fortsetzung auf Seite 9

AUS DER INDUSTRIE

# Zukunftsorientierte Schutzlösungen für moderne Gefechtsfahrzeuge in erhöhten Bedrohungsszenarien

Michael Rust, Head of Sales & Marketing, IBD Deisenroth Engineering GmbH

Quellen: IBD Deisenroth



Die dynamische Entwicklung des Bedrohungsspektrums führt dazu, dass für Gefechtsfahrzeuge, die erst vor relativ kurzer Zeit den Streitkräften zugeführt wurden oder noch im Zulauf sind, schon jetzt Nachrüstprogramme in der Diskussion sind. Doch mit der momentanen Ausrüstung und Schutzausstattung haben die ohnehin schon überdurchschnittlich schweren Fahrzeuge bereits ein Gewicht erreicht, das für die taktischen und logistischen Anforderungen als problematisch einzustufen ist. Aus Sicht der Streitkräfte ist nur dann eine Nachrüstung mit höherem Schutz sinnvoll, wenn zumindest das Gesamtgewicht nicht noch weiter gesteigert wird. Umso wichtiger ist die Auswahl von zukunftsorientierten Technologien für Fahrzeuge, die in der Konzeption bzw. Entwicklung sind und deren Einführung noch viele Jahre entfernt ist. IBD Deisenroth Engineering, seit Jahrzehnten ein führender Entwickler von Schutztechnologien und kompletten Schutzsystemen, hat speziell für die mittleren und schweren Gefechtsfahrzeuge Schutzlösungen qualifiziert, die gegenüber den bisher eingesetzten Lösungen deutliche Gewichtsvorteile bringen. Durch die Entwicklung von Schutztechnologien speziell gegen schwere (Tandem-) Hohlladungsbedrohungen ist es möglich, den passiven KE-Schutz insbesondere von Kampfpanzern gegen leistungsfähige KE-Munition zu optimieren. Die Kombination beider Lösungen ermöglicht es

IBD, ein insgesamt deutlich effektiveres Schutzsystem bei gleichzeitig optimiertem Gewicht zu erstellen.

## Leistungssteigerungen beim passiven Schutz

Der Boxer 8x8 ist ein Beispiel aus jüngster Zeit, bei dem ein passiver Schutz auf einem hohen Level mit erheblich reduziertem Gewicht realisiert werden konnte. Für die bei den Niederländern eingesetzten Fahrzeuge hat IBD eine Schutzlösung für die Missionsmodule eingeführt, die durch die WTD 91 in Meppen qualifiziert wurde. Das Gewicht ist etwa 500 kg geringer als das vergleichbarer Fahrzeuge, die bei der Bundeswehr im Einsatz sind. Diese Schutzlösung bietet deshalb erhebliches Aufwuchspotential für zusätzliche gewichtsbedingte Forderungen. Der Einsatz dieser Schutzlösung auch auf dem Fahrmodul bietet weitere Möglichkeiten, Gewicht zu reduzieren. Da diese Lösung bereits ausgereift ist, kann sie auch für andere Nutzer bereitgestellt werden.

der WTD 91 in Meppen qualifiziert und bietet Schutz gegen ein breites Spektrum von schweren Bedrohungen einschließlich IED (Improvised Explosive Device). Sein niedriges Gewicht ermöglicht eine systemkompatible Integration. Weitere Verbesserungen sind in Vorbereitung und bieten bereits jetzt einen Gewichtsvorteil von mehr als 400 kg gegenüber dem angestrebten Zielgewicht. Die Integration dieser Lösung auf das Fahrzeug kann aufgrund der verwendeten Technologien für die gesamte Flotte budgetverträglich durch IBD durchgeführt werden.

## Main Ground Combat System (MGCS) – Advanced Integrated Survivability

Ein weiteres wichtiges Einsatzgebiet für neue Schutztechnologien und -konzepte sind Kampfpanzer. 2007 führte IBD das Überlebensfähigkeitskonzept *Evolution* für mittlere und schwere Kampffahrzeuge ein. Seitdem hat IBD hoch leistungsfähige und kundenspezifisch konfigurierte Schutzkits für mehrere Varianten der Leo-



Gewichtersparnis am Boxer 8x8 bei Verwendung der IBD-Lösung

Ähnliche Fortschritte erzielte IBD im Bereich der Schützenpanzer. Für den Puma wurde ein passiver Schutzkit ohne ERA (Explosive Reaction Armour) konzipiert. Auch diese Lösung wurde bei

pard 2 Kampfpanzerfamilie sowie andere mittlere und schwere Gefechtsfahrzeuge entwickelt, qualifiziert und an verschiedene Nationen geliefert. Die Nachrüstsätze bieten Schutz sowohl gegen großkalibri-

ge, moderne APFSDS-Munition als auch leistungsstarke ATGMs (Anti-Tank Guided Missiles), schwere Minen und IEDs/EFPs (Explosively Formed Penetrators).

Ein wesentlicher Bestandteil des Überlebensfähigkeitskonzeptes sind Maßnahmen zum integrierten Schutz, die insbesondere bei der Konzeptionierung von neuen Fahrzeugen zu erheblichen Gewichtseinsparungen beitragen wie

- Optimierung der Basisstruktur des Fahrzeugs, um den Umfang des außen angebrachten Zusatzschutzes (Ballistik, Mine) zu reduzieren sowie
- Sicherung und Schutz interner Fahrzeugkomponenten, Ausrüstung und Munition.

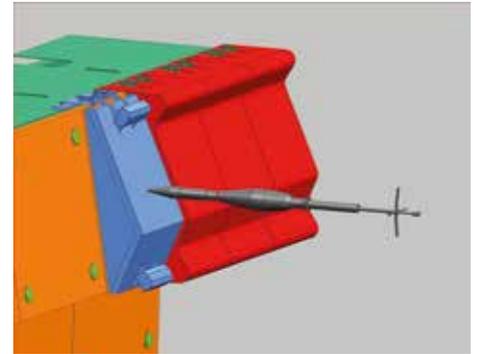
Durch die Beteiligung an zahlreichen Fahrzeugentwicklungsprojekten hat IBD im Laufe der Jahre umfangreiche Erfahrung gesammelt und wesentlich zu der Moder-

bauend wurde ein umfassendes Konzept für den integrierten Schutz sowie den modularen äußeren Schutz erarbeitet, das für die Anwendung im MGCS-Projekt geeignet ist.

### Alternative Schutztechnologie zu ERA und aktiven Schutzsystemen

Moderne Panzerabwehrwaffen mit Hohlladungen haben Penetrationsleistungen im Bereich von 300 mm bis 1.400 mm Panzerstahl (RHA). Dagegen können gepanzerte Fahrzeuge nur schwer mit ausschließlich passiven Schutztechnologien ausgerüstet werden. Selbst Kampfpanzer sind gegen die leistungsstärkeren Panzerabwehrwaffen kaum zu schützen, zumal deren Schutz auch großkalibrige KE-Munition (120/125 mm) abdecken muss und deshalb einen Kompromiss in Bezug auf die Wirkmechanismen darstellt.

und seiner Position auf dem Fahrzeug. Durch das Auftreffen der Bedrohung auf der Moduloberfläche wird die zugeordnete Gegenmaßnahme ausgelöst. Der von ihr erzeugte Energiestrahl ist so ausgerichtet, dass er den Hauptgefechtsskopf zerstört, bevor sich der Hohlladungsstachel entwickelt. Die Module können nicht



Schematische Darstellung zur Anbringung Smart PROTech am Fahrzeug



Funktionsprinzip SMART PROTech

nisierung von verschiedenen schweren Kampffahrzeugen beigetragen. Daraus resultieren bereits eigene Entwürfe für die Konstruktion von Wanne und Turm neuer Kampffahrzeuge, die zukünftige Einsatzbedingungen und Bedrohungsszenarien berücksichtigen. Darauf auf-

Durch die Entwicklung von IBD SMART PROTech ist es gelungen, einen wirksamen Schutz insbesondere gegen Tandem-Hohlladungen bereitzustellen. Das Basiselement ist ein Modul, das einen Sensor sowie ein oder zwei Gegenmaßnahmen beinhaltet, abhängig von der Modulgröße

durch klein- und mittelkalibrige Waffen ausgelöst werden. Der ballistische Schutz des Fahrzeugs muss so ausgelegt sein, dass er die Energie der Vorhohlladung absorbieren kann.

Der Vorteil von SMART PROTech gegenüber ERA und aktiven Systemen liegt in seinem hohen Deckungsgrad und der leichten Integrierbarkeit auf Gefechtsfahrzeugen. Deshalb eignet sich diese neue Technologie insbesondere für die Nachrüstung auf Fahrzeugen der Bundeswehr wie Boxer, Puma oder Leopard 2. Gerade bei der Konzeption des Schutzes für den geplanten Kampfpanzer MGCS stellt das System ein geeignetes Komplement für den KE-Schutz dar. Dadurch lässt sich der KE-Schutz besser optimieren und somit insgesamt ein deutlich höherer Schutzgrad bei minimalem Bauraum und systemverträglichem Gesamtgewicht erreichen.

...Fortsetzung von Seite 7

### Zusammenfassung und Ausblick

Die dargestellten Beispiele zeigen, dass bereits heute der tägliche Dienstbetrieb in großen Teilen des Heeres von Multinationalität geprägt ist und die aufgeführten Beispiele sind nicht erschöpfend.

Diese wachsende Multi- oder Internationalisierung bietet Chancen, die Weiterentwicklung des Heeres effektiv voranzubringen und auf lange Sicht auch effizient zu gestalten. Dieser Prozess hat jedoch auch seinen Preis. Kooperationspartner des Deutschen Heeres verbinden mit dem

Wunsch nach Kooperation mit dem Deutschen Heer als einem der größten Landstreitkräfte der Allianz und der EU die Erwartung, von den Fähigkeiten des Deutschen Heeres, z.B. im Bereich der Ausbildung, profitieren zu können. Will Deutschland seinem Führungsanspruch, wie z.B. im Rahmen FNC und PESCO, gerecht werden, so sind auch entsprechende Ressourcen erforderlich. Insbesondere gilt dies auch für den Bereich der Ertüchtigung von Streitkräften, die nicht Teil der NATO und EU sind. Diesen Auftrag muss das Heer zusätzlich zu seinem Kernauftrag, Kräfte für die Landes- und Bündnisverteidigung und

die laufenden Einsätze zu stellen, leisten. Wagt man abschließend einen Blick in die Zukunft, so zeigt die Deutsch-Niederländische Heereskooperation die Richtung auf, in welche die Zusammenarbeit mit anderen Staaten gehen kann – tiefe Integration statt bloße Kooperation. Der Ausbau dieser Integration mit den Niederlanden erscheint in Anbetracht des bisher Erreichten daher eine logische Konsequenz. Basierend auf den Erfahrungen aus dieser tiefsten Form der Kooperation wird sich auch zeigen, wie weit die Integration einzelner europäischer Streitkräfte hin zu einer europäischen Armee gehen kann.

AUS DER INDUSTRIE

# Handlungssicher in unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Situationen?

Boris Alexander Dengler, Geschäftsführer, Experconnect Deutschland GmbH

Die besonderen Stärken und Potentiale von lebensälteren Fach- und Führungskräften der Bundeswehr sind in der Industrie gefragt.

„Zusätzlich zu den grundlegenden Fähigkeiten des Kampfes müssen Soldaten und Soldatinnen in der Lage sein, in unsicheren, komplexen und mehrdeutigen Situationen lageangepasst zu handeln.“ Brigadegeneral Markus Kurcyk, Abteilungsleiter Ausbildung Streitkräfte im Kommando Streitkräftebasis, formuliert mit dieser Feststellung einen zentralen Anspruch der Bundeswehr. Blickt man auf das Innenleben der Streitkräfte, zeigt sich, daß das Streben nach Exzellenz in Ausbildung und Einsatz in dieser Hinsicht innerhalb der Bundeswehr ungebrochen vorhanden ist.

Nicht nur die ausscheidenden Zeitsoldaten der Bundeswehr sind vor diesem Hintergrund gefragt auf dem zivilen Arbeitsmarkt. Angesichts der fortschreitenden Spezialisierung, der Globalisierung und internationalen Arbeitsteilung und dem zunehmenden allgemeinen Fachkräftemangel sind auch ausscheidende lebensältere Fach- und Führungskräfte der Bundeswehr attraktiv für die Industrie.

Die besonderen Stärken und Potentiale von Fachkräften im Vorruhestand oder im Ruhestand hat die Industrie erkannt. In vielen Branchen ist es üblich, ehemalige Mitarbeiter in der einen oder anderen Weise weiter zu beschäftigen oder sich zeitweise Kompetenzen in das Unternehmen zu holen, die nicht selber ausgebildet werden können.

## Zielorientierten Übergang in neue Aufgabenbereiche sicherstellen

Die Firma EXPERCONNECT managt den passenden sowie rechtssicheren (Wieder-) Einsatz einzelner Fach- und Führungskräfte in der Industrie – sei es mit militärischem oder mit zivilem Hintergrund. Ursprünglich im Jahr 2005 im Bereich der Atomindustrie in Frankreich gegründet, bestehen heute auch Tochterfirmen in der Schweiz, in Singapur, in Belgien, in UK und in Deutschland. Schwerpunk-

te sind da, wo der Fachkräftemangel am Größten ist, viel „Tiefen-Know-how“ gefordert ist und es komplizierte Rahmenbedingungen zu beachten gilt.

Die Datenbank von EXPERCONNECT umfaßt dazu etwa 4.000 Senior-Experten, im Schwerpunkt mit Erfahrungen im Verteidigungsbereich bzw. in der Luft- und Raumfahrt. Aus diesem Erfahrungspool wird für jede einzelne Mission der passende Senior-Experte herausgefiltert, wenn eine Firma Know-how aus der eigenen oder aus einer anderen Branche braucht. Er oder sie wird dann für einen Tag, einen Monat oder bis zu zwei Jahre bei EXPERCONNECT angestellt und nach Fähigkeiten, Interesse und Verfügbarkeit im In- oder Ausland eingesetzt. Die Mission wird, so erforderlich, von EXPERCONNECT



Quellen: Experconnect

chen Anforderungen an den Einsatz vormaliger eigener Mitarbeiter in den letzten Jahren gestiegen. Wird etwa eine Scheinselbstständigkeit festgestellt, was leicht passieren kann, fällt eine Nachzahlung von Sozialbeiträgen in nicht unerheblichem Umfang an. Verläuft alles hingegen regelkonform, werden Beiträge zur Rentenkasse geleistet, was relativ schnell zu einer Aufstockung der Bestandsrente führen kann.



Einweisung durch einen Experten.

mit dem vormaligen Arbeitgeber des Senior-Experten abgestimmt, um Interessenkonflikte oder Auflagenverstöße zu vermeiden.

Möchte eine Firma einen ihrer ehemaligen Mitarbeiter etwa als Field Coach für die Schulung eines Teams im Ausland einsetzen, kann er oder sie ebenfalls über EXPERCONNECT „zurückgeführt“ werden. Schließlich sind die arbeits-, steuer-, sozialversicherungs- und rentenrechtli-

chen Anforderungen an den Einsatz vormaliger eigener Mitarbeiter in den letzten Jahren gestiegen. Wird etwa eine Scheinselbstständigkeit festgestellt, was leicht passieren kann, fällt eine Nachzahlung von Sozialbeiträgen in nicht unerheblichem Umfang an. Verläuft alles hingegen regelkonform, werden Beiträge zur Rentenkasse geleistet, was relativ schnell zu einer Aufstockung der Bestandsrente führen kann.

zielgerichteten Programm zum Knowledge-Management verbunden werden, wenn es zum Missionsprofil paßt bzw. vom Auftraggeber gefordert wird. Darauf aufbauend bietet EXPERCONNECT auch Programme zu einem gezielten und ganzheitlichen Wissensmanagement an.

### Berücksichtigung besonderer Qualifikationen für die zukünftige Aufgabe

Aus der Befassung mit dem Einsatz der sogenannten Best Ager, der Generation 50plus, in Missionen unterschiedlicher Ausprägung sind aber nicht nur programmatische Ansätze zum Wissensmanagement erwachsen sondern auch Präventions- und Motivationsprogramme. Aus Sicht von EXPERCONNECT bietet es sich an, die Leistungsfähigkeit älterer Mitarbeiter zu erhalten, Krankheiten vorzubeugen und bei bereits vorhandenen Beschwerden deren Fortschreiten hinauszuzögern bzw. zur Genesung beizutragen. Dazu werden idealer Weise die Dimensionen psychische Gesundheit, geistige Fitness, körperliche Vitalität sowie soziale Verfassung und Einbindung angesprochen. EXPER'vital heißt das entsprechende Programm.

Kerngeschäft von EXPERCONNECT ist aber die Rekrutierung und Vermittlung von Fach- und Führungskräften, das Aufsetzen und Managen von Missionen. Wer sich nach einer anspruchsvollen Karriere oder einer fordernden Laufbahn dafür entscheidet, weiterhin beruflich aktiv bleiben zu wollen, der kann sich als ersten Schritt auf der Homepage [www.experconnect.de](http://www.experconnect.de) registrieren. Formelle Qualifikationen wie auch Ergebnisse informellen Lernens werden im

Registrierungsprozeß abgefragt. Jeder potentielle Senior-Experte wird professionell aufgenommen und begleitet sowie persönlich angesprochen. Die Erhebung und Verarbeitung von personenbezogenen Daten geschieht dabei unter Beachtung der geltenden datenschutzrechtli-

Durch den beständigen Austausch mit den verschiedenen Firmen als Trägern der Missionen, aktiver Präsenz in den verschiedenen Fach-Communities und Branchenverbänden sowie aggregiertem Wissen durch Rückmeldung aus den Missionen verfügt EXPERCONNECT zudem über ein fundier-



Expertin informiert über mögliche zukünftige Aufgaben.

chen Vorschriften, insbesondere der EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Wer die Bundeswehr nach einer anspruchsvollen und fordernden Laufbahn als Staboffizier oder Fachdienstoffizier verläßt, kann sich ebenso wie die Führungskraft aus der Industrie oder der hochqualifizierte Facharbeiter genau überlegen und aussuchen, wo und wie er sich im Ruhestand engagieren oder einbringen will. EXPERCONNECT bietet dabei die Chance, sich in Industriebereichen einzubringen, wo eine nahezu perfekte Zuordnung zum Erfahrungs- und Interessenhintergrund möglich ist.

tes Überblickswissen über aktuelle Trends und spannende Herausforderungen. Dazu kommt der Aspekt der Rechtssicherheit, die Meidung von Verstößen gegen Sperrfristen oder Sicherheitsauflagen.

### Sicherheit für den Übergang in die neue Aufgabe sicherstellen

Handlungssicher unter Unsicherheit zu sein, Erfahrung mit Mehrebenenprozessen zu haben, in altersgemischten Teams arbeiten zu können – das sind Fähigkeiten, die auch angesichts von Sprunginnovationen und fortschreitender Digitalisierung gefragt bleiben.

Die Industrie sucht qualifizierte, erfahrene Fachkräfte. EXPERCONNECT rekrutiert und vermittelt diese Fachkräfte, stellt Rechtssicherheit her, begleitet ihre Missionen, trägt Sorge für die Vollständigkeit zahlungsbegründender Unterlagen, für Vergütung und Abgaben. Die Fach- und Führungskraft im Ruhestand möchte noch etwas leisten, möchte Erfahrungswissen weitergeben und zudem vielleicht kompetenzbasiert ausbilden. Ausprägung, Ort und Dauer der entsprechenden Missionen müssen zum Interesse, zur Lebensphase und zum individuellen beruflichen Hintergrund des Einzelnen passen. Dem Selbstverständnis nach ist EXPERCONNECT für Industrie und Senior-Experten dabei gleichermaßen ein Problemlöser, damit die Zusammenarbeit reibungslos verlaufen kann.



Know How Transfer von einem Seniorexperten an einen Juniorexperten.

# Digitalisierung Landbasierte Operationen im AHEntwg

Oberstleutnant Mirko Hörmann, Leiter Sachgebiet Informationsarbeit/Presse im AHEntwg

Das Schlagwort Digitalisierung beherrscht nicht nur die Wirtschaft und weite Teile des gesellschaftlichen Diskurses. Die rasante Entwicklung macht auch vor den Streitkräften mit ihren immer komplexer werdenden Aufgaben nicht halt. Dieses Meta-Thema ist ein Schlüsselvorhaben des Heeres für die nächsten Jahre. Unter dem Begriff Digitalisierung Landbasierte Operationen (D-LBO) wurde das Programm Mobile Taktische Kommunikation (MoTaKo) mit der Mobil Taktischen Informationsverarbeitung Land (MoTIV) zusammengeführt. Das Amt für Heeresentwicklung in Köln übernimmt bei D-LBO maßgebliche Auftragspakete im Bereich der Koordination der Programm- und Projektarbeit und erarbeitet die Zulaufplanung sowie die Aufstellung der Test- und Versuchskräfte. In diesem Zusammenhang wird zukünftig ein Systemzentrum „Digitalisierung landbasierte Operationen“ aufgebaut. Ziel ist es, die Vernetzung, angefangen vom abgesehenen Soldaten bis hin zu verlegfähigen Gefechtsständen, für IT-Services in einem Informations- und Kommunikationsverbund bereitzustellen mit dem Ziel der Wirkungsüberlegenheit.

Die neue Konzeption der Bundeswehr mit dem erlassenen Fähigkeitsprofil setzt den Rahmen für die Entwicklung der Digitalisierung des Fähigkeitsverbundes Führung – Aufklärung – Wirkung – Unterstützung. Die

Führungsfähigkeit ist die querschnittliche Grundvoraussetzung für den wirkungsvollen Einsatz der Streitkräfte.

Die Kölner Heeresentwickler bringen ihre Forderungen für den streitkräftegemeinsamen Kommunikationsverbund ein und unterstützen in enger Zusammenarbeit mit den anderen Organisationsbereichen die in der Umsetzung beteiligten Dienststellen. Im Fokus steht dabei die Realisierung von Brigadeäqui-

valenten als kampfkraftige Kräftedispositive. Die im kommenden Jahr durch Deutschland gestellte Very High Readiness Joint Task Force (VJTF) der NATO wird noch mit dem bereits vorhandenen Gerät ausgestattet sein. Erklärtes Ziel ist es, dass diese „Speerspitze“ 2023 bereits mit signifikant verbesserten Führungsmitteln und eine voll ausgestattete Division 2027 komplett mit neuen Systemen digitalisiert ist.

## Veranstaltungen 2018

- 8.-10. Oktober** AUSA Annual Meeting 2018, mit Empfang des FKH am 9. Oktober, Washington, USA
- 17. Oktober** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 7.- 8. November\*** Symposium Arbeitstitel: „Technologie gepanzerter Fahrzeuge – heute und in der Zukunft“, KMW, München
- 28. November** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 4. Dezember\*** Kurzsymposium mit anschließendem Jahresabschlussempfang, Bonn, Haus der Geschichte
- 13. Dezember** 106. Info-Lunch, ggf. 82. Präsidiumssitzung, Berlin

## Veranstaltungen 2019

- 31. Januar** 107. Info-Lunch, Berlin
- 13. Februar** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 17.-21. Februar** 14th IDEX 2019, UAE, Abu Dhabi
- 13. März** Round Table Gespräch mit Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie, Berlin
- 21. März** 108. Info-Lunch, ggf. 83. Präsidiumssitzung, Berlin
- 10. April** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 08. Mai** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 14.-15. Mai\*** Symposium „Arbeitstitel: Schutztechnologien für die Landstreitkräfte“
- 18. Mai** Ball des Heeres, Berlin (KdoHBall@bundeswehr.org)
- 05. Juni\*** Mitgliederversammlung 2019, Berlin
- 05. Juni\*** Berlin-Empfang, Berlin
- 10.-13. September** DSEI Defence Systems & Equipment International, London, UK
- 18./19. September\*** Symposium „Arbeitstitel: Weichenstellungen für die Zukunft des Heeres 4.0.“; Amt für Heeresentwicklung, Köln
- 26. September** 109. Info-Lunch, Berlin
- 14.-16. Oktober** AUSA Annual Meeting 2019 mit Empfang FKH am 15. Oktober, Washington USA
- 23. Oktober** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 13. November** Parlamentarischer Abend, Berlin
- 02. Dezember\*** Kurzsymposium, Kdo Heer, Strausberg
- 02. Dezember\*** Jahresabschlussempfang mit Ansprache Inspekteur Heer, Kdo Heer, Strausberg
- 12. Dezember** 110. Info-Lunch, ggf. 84. Präsidiumssitzung, Berlin

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag um 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch um 18.00 Uhr statt.

\* = Einladungen an alle Mitglieder

(Aktueller Stand der Veranstaltungen unter [www.fkhev.de](http://www.fkhev.de))

## IMPRESSUM

**Herausgeber:** Förderkreis Deutsches Heer e.V.,  
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn,  
Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078.  
Büro Berlin: Unter den Linden 21,  
10117 Berlin,  
Tel.: (030) 20165623  
E-Mail: [fkhev@t-online.de](mailto:fkhev@t-online.de),  
Web: [www.fkhev.de](http://www.fkhev.de)

### Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn  
Ein Unternehmen der Gruppe TAMM MEDIA  
Chefredakteur: Dr. Peter Boßdorf  
Redaktion: Lothar Schulz, Dorothee Frank  
Anschrift: Baunscheidtstraße 11, 53113 Bonn  
Tel.: (0228) 3500883, Fax: (0228) 3500871.  
E-Mail: [peter.boßdorf@mittler-report.de](mailto:peter.boßdorf@mittler-report.de)  
Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.  
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim  
Förderkreis Heer e.V. 20,- € p.a.  
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,  
Baunscheidtstraße 11, 53113 Bonn.  
Copyright Mittler Report Verlag GmbH.